

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 M. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparasse Neuenbürg Zweigst. Waldb. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gef. Haberle & Co. Waldb. Postfachkonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einse. Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auslieferung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. In Schlus der Anzeigenannahme tägl. 8 Uhr vorm. In Kontursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Waldbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221.

Nummer 43

Februars 179

Waldbad, Samstag, den 21. Februar 1925

Februars 179

60. Jahrgang

Politische Wochenschau

Die unglücklichen Opfer der Explosion in der Zeche „Minister Stein“ bei Dortmund, 136 Bergknappen, sind am 17. Februar gemeinsam zur letzten Ruhe gebettet worden. Im ganzen Reich hat man der Trauer um die Männer, die in treuer Pflichterfüllung in ihrem gefährlichen Beruf gestorben sind, Ausdruck gegeben dadurch, daß alle öffentlichen Gebäude auf Halbmast flaggten. Die Zahl der Teilnehmer an der Beerdigung in Dortmund wird auf 50 000 geschätzt. Mögen die Getreuen in Frieden ruhen! „Das Unglück ein“, sagte trefflich der Oberbürgermeister Dr. Eichhoff an den offenen Gräbern, nicht Haß, nicht Bitterkeit darf herrschen, siegen muß die Liebe! Und diese Liebe und das Mitgefühl haben sich auch in schöner Weise bewährt durch die Fürsorge für die Hinterbliebenen, die vor Not bewahrt bleiben werden; sind doch in wenigen Tagen fast zwei Millionen Mark an Spenden eingegangen ohne die Gebühren, die ihnen nach der deutschen Sozialgesetzgebung zustehen, und die bereits zur Verteilung gelangt sind. Als Ursache des Unglücks wird die Entzündung von Grubengasen durch einen Sprengschuß angenommen. Sicherer hat sich noch nicht ermitteln lassen u. es muß das Ergebnis der Untersuchung abgewartet werden, ob irgendwie ein Verschulden oder eine Fahrlässigkeit vorliegt, — auf jeden Fall ist das fürchterliche Unglück eine neue dringende Mahnung, daß unablässig an der Vervollkommenung und Überwachung der Sicherheitsvorkehrungen im Grubenbetrieb weitergearbeitet werden muß, wenn sich auch bei der Eigenart der unterirdischen Arbeit völlige Sicherheit wohl nie erreichen lassen wird. Ein gefährlicher Beruf wird der des Bergmanns immer bleiben, und trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen, hängt wohl kaum ein anderer Stand so innig an seinem Beruf, wie gerade der Bergmann.

Von der Unglücksstätte in Dortmund weg begab sich Reichskanzler Dr. Luther nach kurzem Aufenthalt in Berlin in Begleitung des Reichswirtschaftsministers Reuhaus zur Eröffnung der Ostmesse in Königsberg in Ostpreußen. Es gab da allerhand zu trösten und zu ermuntern, denn die Polen und Litauer machen den durch die Weisheit des weisland Obersten Rats und des Völkerbunds durch den sogenannten polnischen Korridor bei Danzig räumlich vom Reich abgetrennten Ostpreußen das Leben sauer genug, in der Hoffnung, das Land über kurz oder lang unter sich aufteilen zu können. Der Reichskanzler mußte feststellen, daß die Litauer widerrechtlich — aber mit stillschweigender Duldung des feindlichen Verbands und des Völkerbunds — 1923 im rein deutschen Memelland eingedrungen sind und es seitdem besetzt halten; daß die Polen willkürlich, aber mit Billigung des Völkerbunds, weiteres deutsches Gebiet an der Weichsel geraubt haben — und das 60-Millionenvolk der Deutschen mußte es über sich ergehen lassen, weil es keine Macht hat, sein Recht zu verteidigen und zudem unter der ständigen Bedrohung der französischen Divisionen am Rhein steht. Da glaubte auch so ein Wicht wie Rumänien sich das anmaßendste Auftreten gegen Deutschland erlauben zu dürfen, und es brachte Forderungen als Kriegsergebnis abzugeben vor, die der Vertrag von Versailles nicht aufgenommen und die die letzte Finanzministerkonferenz der Verbündeten in Paris ausdrücklich abgelehnt hat. Was tun aber die Rumänen? Nach einer hochfahrenden Note an die Reichsregierung werden die in Rumänien lebenden Deutschen ausgewiesen und über die ungarische Grenze abgeschoben, nachdem man ihnen Hab und Gut geraubt hat; deutsches Eigentum in Rumänien wird beschlagnahmt, kurz, die Rumänen zeigen sich wieder in der bestialen Rohheit, die sie auch im Krieg an den Tag gelegt haben. Unvergessen bleibt, daß sie 4000 deutsche Kriegsgefangene in einem Gefangenenlager zu Tode gemariert haben. Außenminister Stresemann ist der rumänischen Regierung weit, fast zu weit entgegengekommen und hat die Anerkennung der nicht vertragmäßigen Forderungen zu einem großen Teil angeboten, aber das genügte den Rumänen nicht. Sie scheinen, vielleicht von gewisser Seite aufgeflackelt, auch der Meinung zu sein, daß der Bosphorus alles bezahle u. daß ganz Europa ein Luder- und Schmarogerleben auf Deutschlands Kosten zu führen berechtigt sei. Was geht es Deutschland an, wenn die rumänischen Staatskassen infolge der verdorbenen Wirtschaft leer sind? Was geht es uns an, wenn die Rumänen für den Krieg mit Rußland um Beharabien, der vor der Tür steht, wohl die französischen Kanonen und die Munition, aber nicht das Geld haben? Rumänien zittert vor diesem Krieg, und es hat den Borschtrom schließlich vorgeschlagen, das Rußland geraubte Beharabien zu teilen. Die Sowjetregierung hat den Vorschlag schroff abgelehnt. Der Moskauer rote Generalstab ist ganz auf den Krieg mit Rumänien und Polen eingestellt, namentlich seit dem Draufgänger Brunse das Kriegskommissariat an Stelle des in die Verbannung geschickten Trozki übertragen worden ist. Eines Tages können am Dnjepr die Gewehre von selbst losgehen. Aber es ist wirklich nicht einzusehen, warum Deutschland dem halbzivilisierten Balkanstaat noch eine Ertragsur-

braten soll, nachdem, weiß Gott, der Vertrag von Versailles, Dawesplan und Finanzministerkonferenz mehr als genug der Lasten auf Deutschland geladen haben, nun aber auch bestimmte Grenzen gezogen sind.

Gab es doch schon eine nicht geringe Aufregung, als da kürzlich die Entdeckung gemacht wurde, die frühere Reichsregierung habe den Ruhrindustriellen eine Liebesgabe von 700 Millionen Mark geschenkt, wie etwa Barmat seine Liebesgaben gemacht hat. Aber bei näherem Zusehen entdeckte man zur Beruhigung, daß die Sache nicht so schlimm war. Als der passive Widerstand nach 9 Monaten von der damaligen Regierung Knoll und Fall im Herbst 1923 abgebrochen wurde — eine andere Entwicklung wäre, wie inzwischen die Erfahrung gelehrt hat, vorzuziehen gewesen —, da suchte die Reichsregierung eine Verständigung mit den französisch-belgischen Einbrechern anzubahnen. Es stellte sich aber alsbald heraus, daß die gewinnlose Verständigung von Regierung zu Regierung nicht zu haben war, und Reichsregierung und die damalige Reichstagsmehrheit waren goldstroh, daß die private Ruhrindustrie die Verständigung mit der zur Ausbeutung des widerrechtlich besetzten Gebiets eingeleiteten französisch-belgischen „Behörde“, der sogenannten Micum übernahm und zunächst auf eigene Kosten die auferlegten Entschädigungsleistungen, für die das Reich in seiner höchsten Inflationsnot keine Mittel mehr hatte, ausführte. Die Ruhrindustrie stellte aber die selbstverständliche Bedingung, daß das Reich sie schadlos halte, wenn die Reichsfinanzen wieder in Ordnung seien, denn kein vernünftiger Mensch wird einem einzelnen Gewerbe zumuten wollen, daß es allein die Kriegslasten des ganzen Reiches trage. Die Frage geht auch gar nicht darum, ob das Reich die damaligen Leistungen der Ruhrindustrie zu ersetzen habe — das ist, wie gesagt, selbstverständlich —, sondern nur darum, ob die Art, wie die Entschädigung geleistet wurde, einwandfrei ist. Darüber ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Die Reichsregierung hat in dieser Woche dem Reichstag eine Denkschrift übergeben, in der sie das Verhalten der vorigen Regierung damit rechtfertigt, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse im Ruhrgebiet eine rasche Erledigung der Ersatzleistungen notwendig gemacht haben, sobald das Reich dazu in der Lage gewesen sei, überdies habe das Reich bei sofortiger Bezahlung einen Nachschuß von 200 Millionen seitens der Ruhrindustrie herausgeschlagen. Da der größere Teil der Ersatzleistung in Form von Steuernachschuß gewährt wurde, so beschränkte sich die Barleistung des Reichs auf 112 Millionen Mark. Die vorherige Befragung des Reichstags sei unzulässig gewesen, weil der Reichstag zu der fraglichen Zeit aufgelöst war und die öffentliche Behandlung der Angelegenheit im Reichstag die Micum wohl zu einer weiteren Steigerung ihrer an sich schon verstreuten Forderungen veranlassen könnte.

Mit der Denkschrift wird sich der Reichstag demnächst beschäftigen. Einen großen Teil der parlamentarischen Arbeiten nehmen zurzeit überhaupt Dinge in Anspruch, die mit den gesetzgeberischen Aufgaben nichts zu tun haben. Im Vordergrund steht leider noch immer die Selbstreinigung des Parlaments, wie sie durch den Barmatstand und seine Begleiterscheinungen notwendig geworden ist. Die Untersuchungsausschüsse des Reichstags und des preußischen Landtags sind, wie es scheint, noch lange nicht auf dem Grund angekommen, und auch die Staatsanwaltschaft muß ihre strafrechtliche Verfolgung immer weiter ausdehnen. Der frühere Reichskanzler Bauer ist aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden, der Abgeordnete Lange-Hegermann nahm sich den berühmten Ulmer Kuhhirten zum Vorbild und trat aus der Zentrumspartei aus, ehe auch er ausgeschlossen wurde; das Abgeordnetenmandat legte er aber trotz wiederholter Aufforderung der Fraktion nicht nieder, um nicht der Abgeordnetenfreiheit, der sogenannten Immunität verlustig zu gehen, das wird ihm aber nicht viel nützen, denn der Staatsanwalt hat beim Reichstag bereits die Aufhebung der Immunität beantragt und da diese höchstwahrscheinlich beschloffen werden wird, so winkt dem Herrn Lange doch noch die Bitterkeit von Wodabbi. Wahrscheinlich in Gemeinschaft mit dem Berliner Polizeipräsidenten Richter, der zunächst einmal seines Amtes enthoben worden ist.

Nach der üblichen Sperrzeit von neun Wochen hat nun auch Preußen wieder ein Kabinett erhalten. Nachdem die Präsidentschaft Braun sich bei den gegebenen Parteiverhältnissen im Landtag als unhaltbar erwiesen hatte, wählte der Landtag mit 221 von 444 Stimmen den früheren Reichskanzler Dr. Marx zum 4. Ministerpräsidenten, aber ein Kabinett zusammenzubringen, das war schwer. Marxens Lieblingsgedanke ist bekanntlich ein Parlament von völksgemeinschaftlicher Prägung, aber leicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen. In guter Leht erklärte sich noch die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei bereit, in die Regierung einzutreten, aber da lehnte die Sozialdemokratische Partei die Volksgemeinschaft ab. Und nun entschloß sich Dr. Marx, nachdem die Deutsche Volkspartei den Beitritt

zur Großen Koalition entschieden zurückgewiesen hatte, auch auf die Volksgemeinschaft zu verzichten und auf die Weimarer Koalition zurückzugreifen, so genannt nach der Parteizusammenstellung in der früheren Nationalversammlung in Weimar: Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten, die zusammen die große Mehrheit der Nationalversammlung bildeten. Aber inzwischen ist manches anders geworden, im Reichstag wie in den Landtagen, und die „Weimarer Koalition“ hat für sich nirgends mehr die Mehrheit. Das Wagnis in Preußen ist daher nicht gering, und das Kabinett wird mit einer scharfen Opposition zu rechnen haben, die auf eine neue Auflösung des Landtags hindringt. Zunächst wird es sich um die Abgabe der Vertrauenserklärung handeln. Aber auch wenn diese Klippe umschiffet werden kann, lauern noch Gefahren genug, und ein Zufall kann zum Verhängnis werden.

In Frankreich ist die innerpolitische Lage um nichts besser; Herriot steht beständig mit einem Fuß im Orbe. Der Streit mit dem Klerus und den klerikalen Volkskreisen hat an Schärfe zugenommen. Die sechs Kardinäle Frankreichs haben sich bei Herriot über die Aufhebung der Wofschast beim Vatikan beschwert; Herriot gab ihnen den kurzen Bescheid, das sei eine politische Angelegenheit, will sagen, die Kardinäle sollen bei ihren kirchlichen Angelegenheiten bleiben und sich nicht in politische Dinge mischen. Daß die Kardinäle diese Abfertigung ruhig hinnehmen werden, ist wohl kaum anzunehmen. Eine große Sorge macht der französischen Regierung aber auch das Abwärtsgleiten des Frankenkurses, dem 3. B. die Erhöhung des Brotpreises auf 1,60 Franken für das Kilogramm zuzuschreiben ist. Die Staatsausgaben für 1925 sind auf 34,2 Milliarden Papierfranken berechnet, denen nur 28 Milliarden Steuereinnahmen gegenüberstehen. Die Verzinsung der Anleihen — wohlverstanden, ohne die Auslandskriegsschulden — erfordert 19,5 Milliarden, 42 Milliarden Papiergeld sind im Umlauf und das Gespenst der Inflation lauert vor der Tür, vor dem sich die Franzosen fürchten wie vor dem leidenschaftigen Gottseibeiuns. Daher auch eine Massensucht der Kapitals ins Ausland stattgefunden hat, 21 Milliarden sollen schon „ausgewandert“ sein, wodurch die Kapitalnot im Lande natürlich erst recht groß wird. Freund Morgan in New York hat zur Stützung des Franken schon einmal 100 Millionen Franken gepumpt, aber jetzt steht der Franken fast tiefer als damals. Der Kriegsgewinnler Loucheur steht begreiflicherweise alles möglichst rosenrot, und er meinte in der Kammer, ein neuer Pump von 100 bis 200 Millionen Dollar werde dem Franken leicht wieder auf die Beine helfen und sogar steigern. Die deutsche Mark hat seinerzeit den Weg in den Abgrund genommen, weil Jahre hindurch kein Reichsfinanzminister da war, der vom Finanzwesen etwas verstand; vor dem Weg der Reichsmark wird der französische Franken nur bewahrt bleiben, wenn sich Frankreich dazu ausrüstet, wieder zur Politik der Vernunft zurückzukehren, und wenn es sich mit kräftigem Ruck von dem dummpeffigen Selbsttäuschungsmittel befreit: der Bosph bezahlt alles.

Neue Nachrichten

Das Kabinett Marx gestürzt

Berlin, 20. Febr. In der heutigen Nachmittagsitzung des preußischen Landtags wurde gemäß der Entscheidung der Mehrheit im Aelternterat bestimmt, daß von den verschiedenen Anträgen über Vertrauen bzw. Mißtrauen zweif über den Vertrauensantrag der drei Regierungsparteien abgestimmt werden solle. Abgegeben wurden 439 Stimmen. Davon lauteten 218 auf Ja, 221 auf Nein, der Vertrauensantrag war also abgelehnt. Ministerpräsident Marx erklärte darauf den Rücktritt des Kabinetts.

Das Mißtrauen der Landtagsmehrheit gilt nicht dem Ministerpräsidenten, sondern den Ministern Severing und Hirtfelder.

700 Millionen-Forderung des Bergarbeiterverbands

Bodum, 20. Febr. Der sozialdemokratische (alte) Bergarbeiterverband hat an die Reichsregierung die Forderung gerichtet, daß auch an die Bergarbeiter 700 Millionen Goldmark ausbezahlt werden, wie sie an die Ruhrindustriellen als Ersatz für die Micumleistungen gegeben worden seien. Es wird verlangt, daß die Regierung mit den Bergarbeiterverbänden in Verhandlungen eintrete.

Der Barmatstand

München, 20. Febr. Ein Staatsanwalt aus Berlin, der die geschäftlichen Beziehungen der Barmats in München unterluchte, konnte feststellen, daß ein Zusammengehen Münchener Firmen mit Barmat nicht stattgefunden habe.

Im preußischen Landtag wird eine Anfrage eingebracht über die Liebesgabenpakete, die Minister Severing von Barmat durch Vermittlung des Kaufmanns Schreiber-Wilnersdorf empfangen haben soll und worüber die Posteinliefer-

rungscheine vorliegen. Die Berliner Beamten haben in einer Entschuldigungs-Widerspruch dagegen erhoben, daß der Polizeipräsident Richter von Minister Seodring beschützt werde.

Der Abgeordnete Heilmann wurde heute drei Stunden lang im Gerichtsgebäude Roabit vernommen.

Elektrische Bahnen in Baden

Karlsruhe, 20. Febr. Finanzminister Dr. Köhler teilte gestern im badischen Landtag mit, daß in den nächsten Tagen Verhandlungen mit der Bauverwaltung der Reichsbahn beginnen werden über die Einführung des elektrischen Betriebs bei den badischen Bahnen. Bis zum 15. November hoffe man mit der Erstellung einer 100 000 Volt-Leitung des Bodensees fertig zu sein. Damit wäre die große Verbindung zwischen den Wasserkräften am Oberrhein und jenen der Binnensysteme hergestellt. Das Schluchsee-Becken soll das eigentliche Speicherbecken Badens bilden. Der baldige Ausbau des Rheins zwischen Basel und dem Bodensee gehöre zu den wichtigsten Aufgaben. Hier habe es sich nicht nur um die Gewinnung wertvoller Kraft, sondern auch um die Weiterführung der Schiffahrt bis zum Bodensee. Gemeinsam mit der Schweiz erfolge der Ausbau der Staustufen am Oberrhein.

Vom belgischen Kriegsgericht

Brüssel, 20. Febr. Das Kriegsgericht in Namur hat sechs deutsche Offiziere wegen Kriegsverbrechen verurteilt. Der Infanterieregimentschef Helger, der angeklagt war, 14 Häuser in Rosée angezündet zu haben, wurde zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt und der General von Lasserl zum Tode wegen angeblicher Ermordung eines Arbeiters. Der Hauptmann von Platte und der Infanteriehauptmann Weber wurden freigesprochen. Sie waren der Beihilfe zu der Mordtat beschuldigt.

Caillaux gegen den Poincarismus

Paris, 20. Febr. Auf einem Bankett, das gestern ihm und dem gleichfalls wegen „Landsverrats“ unter Poincaré verurteilt gemessenen, unter Herriot aber begnadigten Minister Raloy zu Ehren veranstaltet wurde, hielt der frühere Ministerpräsident Caillaux eine Rede. Er frage seine Gegner: Sie seien lange an der Regierung und die Herren Frankreichs gewesen, aber was ist aus Frankreich geworden? Der Krieg hätte vermieden werden können, wenn eine Politik der Verständigung bei entsprechenden Zugeständnissen Frankreichs verfolgt und die Gründung der Vereinigten Staaten von Europa erlaubt worden wäre. Die Männer, die damals am Ruder waren, haben keinen Augenblick die großzügige Verständigung mit den Besiegten erwogen, die oft den glücklichen Abschluß militärischer Taten bildet (siehe Bismarck!), weil sie nicht imstande waren, einen Sieg zu beherrschen, vor dessen Folgen sie erschrecken. Es ist zwar hier und da schüchtern angedeutet worden, daß Frankreich seinen deutschen Nachbar entweder austrotten müsse, was nicht immer ganz leicht ist, oder sich mit ihm vertragen. Aber diese dummeren Gedanken sind nicht in die Tat umgesetzt worden. Man zog vor, zu zaudern und zu schwanken. Und die Politik Rußlands gegenüber ist nicht weniger unglücklich gewesen. Es wird viel Festigkeit und Mühe brauchen, um die Spuren einer so leichtfertigen Politik auszulöschen, die abwechselnd durch Nachgiebigkeit, Herausforderungen und Unklugheiten sich auszeichnete. Das dumme Wort: „Deutschland bezahlt alles“ hat die verhängnisvolle Folge gehabt, daß im Wiederaufbau 47 Milliarden Franken für Rechnung Deutschlands vorgestreckt wurden. Die Zahlungen für das Wiederaufbaugesamt werden demnächst 85 Milliarden betragen, 25 Milliarden sind noch zu zahlen. Das Schicksal ist außer Atem und die Obdachlosen Nordfrankreichs befinden sich in größter Not. Die Frage ist die, ob die Beträge, die wir von unseren früheren Feinden erhalten, nicht morgen von unseren Gläubigern mit Beschlag belegt werden. Die Zukunft ist von schrecklichen Möglichkeiten erfüllt. Es könnte der Fall eintreten, daß wir unseren Verbündeten mehr auszahlen müssen, als wir von unseren Feinden zur Wiedergutmachung der Zerstörungen erhalten.

Die Regierungsblätter stimmen der Rede Caillaux zu, sind aber besorgt, daß er mit keinem Wort von der deutschen Schuld am Krieg gesprochen habe; er scheine nicht daran zu glauben.

Verschöpfung in Sofia

London, 20. Febr. Englische Blätter berichten aus Sofia, vor einer Woche habe die dortige Polizei eine gegen die Regierung Zankoff gerichtete Offiziersverschöpfung aufgedeckt. Rund 80 Offiziere, darunter der ehemalige Ober-

befehlshaber Jekoff, seien darin verwickelt und 40 bereits verhaftet worden. Die Verschwörer seien der Auffassung, daß Zankoff den Linksrädikalen nicht energisch genug entgegengetrete.

Entschädigungspflicht für die Lusitania-Reisenden

Washington, 20. Febr. Der gemischte deutsch-amerikanische Schiedsgerichtshof hat beschlossen, daß Deutschland die Familien der amerikanischen Bürger, die an Bord der „Lusitania“ untergegangen sind, zu entschädigen hat. Die Kommission hat 84 Entschädigungsgesuche dieser Art, die sich auf 545 000 Dollar belaufen, anerkannt.

Sperregesetz für Amerika-Anleihen

Washington, 20. Febr. Der Abg. Blanton hat im Abgeordnetenshaus einen Antrag eingereicht, wonach Frankreich oder irgend einer anderen Nation keine Anleihe gewährt werden darf, solange nicht vorher Abmachungen über die Bezahlung ihrer Schulden an Amerika getroffen seien.

Deutscher Reichstag

Berlin, 20. Februar.

In der gestrigen Sitzung wurde der kommunistische Antrag auf Haftentlassung der Abgg. Hedert und Pfeiffer nach zum Teil sehr erregter Aussprache, wobei es verschiedene Ordnungsrufe absetzte, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

In der 29. Sitzung am Freitag begrüßte zunächst Außenminister Dr. Stresemann den Zusatzantrag zum deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen. Der Vertrag wird angenommen, ebenso die Verlängerung des vorläufigen Handelsabkommens mit Portugal.

Die Entschädigung der Ruhrindustrie

Es folgt die Besprechung der Regierungsentwurf über die Entschädigung der Ruhrindustrie.

Reichsfinanzminister von Schlieffen stellt fest, daß bei diesen Entschädigungen eine Ueberschreitung des Reichshaushaltsplans vorliegt und erbittet nachträgliche Genehmigung. Zur Abdeckung der Schäden während des Ruhrkampfes und nach dem Ruhrkampf seien namhafte Zahlungen bereits geleistet worden und stehen in gewissem Umfang noch hervor. Gegenüber dem Antrag auf Indemnität müssen die politischen Erwägungen in den Hintergrund treten. Die Regierung solle nicht in einen Streit mit dem Reichstag über die Tragweite gewisser Bestimmungen eintreten. Im Ausschuss werde die Angelegenheit noch eingehend erörtert werden können. Abg. Dr. Herz (Soz.): Der Ruhrkrieg habe die Kapitalmacht einiger Konzerne gewaltig angewachsen lassen. (Zuruf: Barmat!) Die Denkschrift umgehe gewisse Fragen. Die sozialdemokratischen Minister können nicht verantwortlich gemacht werden. (Minister Stresemann: Das Kabinett hat am 20. Oktober einstimmig, also mit Einverständnis Ihrer Partei, seinen Beschluß gefaßt. „Hört, hört! Rechts.“) Die Regierung wolle die auf ihr ruhende Verantwortung auf andere abwälzen. Es ist ein Antrag der Regierungsparteien eingegangen, der die Feststellung fordert, daß irgendwelche Beträge nicht zwecklos bezahlt worden seien, und er fragt an, ob eine Rückerstattung durch die Industrie in Frage kommt.

Inzwischen ist ein Antrag der Regierungsparteien eingegangen, der die Feststellung fordert, daß irgendwelche Beträge nicht zwecklos bezahlt worden sind und ob eine Rückerstattung in Frage kommt.

Abg. Dr. Cremer (DVP.) gibt dann im Namen der Deutschnationalen, der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei sowie des Zentrums und der Wirtschaft. Vereinigung eine Erklärung ab, in der er darauf hinweist, daß von den früheren Regierungen gewisse rechtsverbindliche Zusagen gemacht worden seien, um die Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens im besetzten Gebiet zu ermöglichen. Ohne diese Zusagen wäre der wirtschaftliche Zusammenbruch des gesamten besetzten Gebietes mit Bestimmtheit zu erwarten gewesen. Die hinter dieser Erklärung stehenden Fraktionen betrachten diesen Zweck der Förderung der Indemnität als den durch die Reichsverfassung gebotenen.

Reichskanzler Dr. Luther: Aus der Denkschrift ergibt sich, daß es sich bei den 700 Millionen Mark um die Gesamtbeträge handelt, die an Entschädigungen im besetzten Gebiet gezahlt worden sind. Die Zahl der Empfänger dieser Entschädigungen umfaßt 4000 (hört hört). Es handelt sich einfach um den Ertrag der durch Gewalt den Bewohnern der besetzten Gebiete weggenommenen Leistungen (Widerspruch links). Das Reich mußte, sobald es dazu in der Lage war, diese Leistungen erhalten. Auch Dr. Herz hat mit Be-

stimmtheit ausgesprochen, daß Rhein und Ruhr nicht Reparationsprovinz werden dürften. Mit den Worten ist es aber nicht getan; wenn man das nicht will, muß man auch in dem Augenblick, wo es notwendig ist, entsprechend handeln (Lärmender Zuruf der Linken und Zustimmung auf der Rechten).

Die Frage der Guttschrift ist eine außenpolitische Angelegenheit, die vom Reich mit allem Nachdruck verfolgt wird. Der springende Punkt ist doch, die Arbeitslosigkeit im besetzten Gebiet zu verhüten, das Wirtschaftsleben im Gang zu halten (Lärmender Widerspruch links). Schon in der ersten Sitzung des Haushaltsausschusses habe der Reichsfinanzminister als erster Redner dem Ausschuss Auskunft gegeben. Auf einem anderen Wege konnte nicht verfahren werden, da der Reichstag gar nicht früher zusammentrat (Gelächter links). Auf verschiedene Zurufe von der Linken erklärt der Kanzler sehr erregt: Jamohl, die Reichsregierung hat es damals auf sich genommen, das deutsche Volk durch die furchtbaren Verhältnisse hindurchzuführen. (Stürmischer Beifall rechts, Lärm links). Nach Abschluß des Londoner Abkommens ging der Reichstag in die Ferien. In dieselbe Zeit trifft die Herabsetzung der Umsatzsteuer die Erhöhung der Beamtengehälter. Alles mußte geschehen ohne den Reichstag. Der Finanzminister wollte an den Reichstag herantreten, da kam die Regierungskrise und die Auflösung des Reichstags. Es wurde eine Steuererhöhung vorgenommen ohne den Reichstag. Dann mußte auch die Ruhrentschädigungsfrage erledigt werden. Will jemand der Regierung vorwerfen, daß es ihr gelungen ist, im Lauf des Jahres die Reichsfinanzen zu ordnen? (Lärm links). Sollten wir die Zahlungen verweigern, nachdem das deutsche Volk dazu in der Lage war, sie zu leisten? Waren die Zahlungen zu hoch? Der Reichskanzler gibt einen zahlenmäßigen Uebersicht. Auch der preussische Handelsminister Siering habe in einem Gutachten gesagt, daß die Ruhrindustrie ihre tatsächlichen Aufwendungen ohne die Zinsverluste nicht gedeckt habe. (Lebhaftes Hört, hört! rechts.)

Der Kanzler stellt für die Finanzverwaltung fest, daß nur Zahlungen geleistet worden sind, zu deren Leistung nicht nur eine juristische, sondern auch politische Verpflichtung bestand. Die Regierung sei bereit, dem Ausschuss über jede Einzelheit Auskunft zu geben und begräbe jede rechnerische Nachprüfung. Es sei eine Irreführung der öffentlichen Meinung, wenn behauptet werde, daß die Zahlungen nur an einen Teil der Bevölkerung gegangen seien. (Beifall und Händeklatschen rechts, großer Lärm auf der Linken).

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 20. Februar.

In der gestrigen Nachmittagsitzung des Landtags besprach Ministerialrat Cuting die Schädigungen der Straßen durch den Kraftwagenverkehr. Es werde sich nicht umgehen lassen, Automobilstraßen zu bauen, und zwar durch ganz Deutschland. Auf Württemberg werde ein Straßennetz von 1300 Kilometer kommen. Ortschaften mit engen Straßen müßten dabei umgangen, die Straßen selbst befestigt und erweitert werden. Die Kosten für diesen Ausbau würden für Württemberg etwa 100 Millionen betragen, die auf 10-15 Jahre zu verteilen und durch Steuern auf die Kraftfahrzeuge aufzubringen wären. Dabei dürfe man die übrigen Straßen nicht vernachlässigen. Diese Kosten seien zwar hoch, würden sich indessen rentieren. Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

Der Landtag nahm in seiner heutigen Sitzung zunächst die gestern zurückgestellten Abstimmungen vor und nahm u. a. an den Antrag Dr. Hölscher (DVP.), wonach Ärzten, die sich der Lohnabtreibung schuldig machen, die Approbation entzogen wird.

Finanzminister Dr. Dehlinger erklärte, im Besoldungssperregesetz habe man ein klassisches Beispiel für den Unitarismus, der durch die Erbgerechtheitssteuerreform geschaffen wurde. Dieser Unitarismus sei der Grund allen Übels.

Schließlich kam es noch zu einer kurzen Erörterung über die Aufwertungsfrage. Finanzminister Dr. Dehlinger bemerkte, daß durch die Uebertragung der württ. Eisenbahnen an das Reich die Rechte der württ. Staatsgläubiger nicht geschmälert würden und daß die Regelung der Aufwertungsfrage im Reichstag unmittelbar bevorstehe, weshalb eine vorherige Regelung von Württemberg aus nicht möglich sei.

Staatspräsident Bazille teilte mit, bei der Besprechung mit dem Reichskanzler habe die württ. Regierung den Standpunkt vertreten, daß es im Augenblick nicht möglich sei, die Aufwertungsfrage für alle Zeiten zu lösen. Zunächst

Drei Tage aus dem Leben eines Kriminal-Beamten.

Von P-wilka.

Aus dem Russischen von S. Palm-Rasateff.

Ich verbeugte mich zustimmend und wir betreten einen nur schwach erhellen dunkelrot ausgestatteten Salon, in welchem uns eine angenehme Kühle empfing.

Herr Tscherdinsky, ich glaube Ihnen vertrauen zu dürfen, da Constantin Dimitritsch Sie zu seinem Freunde erwählt hat. Ich wollte eine offene Frage an Sie richten. Nicht wahr, Sie verdammen mich nicht?

Wie sie da vor mir stand, die kleine weiße Hand auf den roten Sammetfessel gestützt und die hohe, schlanke Gestalt von der weißen Atlaschleppe umflossen, erschien sie mir wie eine Statue, welche plötzlich Leben erhalten hatte. Ihre tiefblauen Augen blickten mich vertrauend an und der leichte Konversationsston verwandelte sich in eine Sprache, die aus tiefster Seele zu kommen schien.

„Wie sollte ich, gnädige Frau?“ Offenheit gilt überdies als „mildernber Umstand“, verfehlte ich mit einem schwachen Versuch zu scherzen.

„Hat Constantin Dimitritsch mit Ihnen von mir gesprochen?“

„Allerdings, gnädige Frau.“

„Ausführlich?“

„Ja.“

„Da bleibt mir eine Einleitung erspart; überdies drängt die Zeit. Wissen Sie auch, daß er uns sehr oft täglich besucht?“

„Ich hörte es.“

„Ist Ihnen die Veranlassung seiner Besuche bekannt?“

„Ich glaube sie zu kennen, gnädige Frau.“

„Bitte, nennen Sie sie mir.“

Des Versprechens eingedenk, welches ich meinem Freunde gegeben, „Aglas Aufmerksamkeit von Olga und ihm abzulenken“, erwiderte ich:

„Gewiß kommt er aus demselben Grunde, der ihn in das Haus Ihrer Eltern führte, als Sie noch unvermählt waren.“

Aglas Buge hellten sich plötzlich auf.

„Und ich fing bereits an zu glauben, er käme wegen meiner Schwägerin — doch das ist Nebenache. Aber ich begreife ihn nicht! Dann kann er auch nicht aufgehört haben —“

„Sie zu lieben?“

„Ja.“

„Wie es scheint, nicht, gnädige Frau.“

„Warum hat er denn nicht — ach, ich kann es ihm nie verzeihen!“

„Daß er damals nach Moskau entflohe?“

„Ja, entflohe; das ist der richtige Ausdruck. Und wie hatte ich auf ihn gehofft! Wenn Sie wüßten, welche Mühe es mich damals kostete, den Vater zu überreden, daß die Verlobung hinausgeschoben wurde. Paul Iwanowitsch Kudrjatschew ist äußerst hartnäckig; — er gab mir bei seiner Werbung nur zwei Tage Bedenkzeit, und ich konnte versichert sein, daß er den Antrag zurückgenommen hätte, wenn ich nicht innerhalb dieser Frist eine Entscheidung traf. Erst stellte ich mich krank; dann reiste ich nach Jaroskoje Selo zu einer Freundin unter dem Vorwande, daß diese zu Tode erkrankt sei. Wieder nach Hause zurückgekehrt, richtete ich es so ein, daß Kudrjatschew mich nie allein treffen konnte. Als gewissenhafter Mann wollte er die Entscheidung aus meinem eigenen Munde vernehmen. Endlich kehrte Constantin Dimitritsch nach St. Petersburg zurück, was ich sofort durch unseren Diener erfuhr, der mir sehr ergeben war. Bereits seit zwei Tagen wollte Uffolzew in unserer Stadt, ohne uns einen Besuch abzu-

statten — am Abend des dritten Tages gab ich Paul das Jawort. Kurz darauf machte uns Constantin Dimitritsch eine Gratulationsvisite, bei welcher es sich so traf, daß wir einige Minuten allein blieben. In seinen Mienen schien sich soviel unterdrückter Kummer auszuprägen, daß ich alles vergaß, was ich ihm sagen wollte.

„Sind Sie mir böse?“ fragte ich unwillkürlich in einem so stehenden Tone, als ob ich mir einer großen Schuld bewußt gewesen wäre.

„Weshalb sollte ich Ihnen böse sein, gnädiges Fräulein?“ antwortete er mir, „ich muß Ihnen nur meinen tiefsten Dank aussprechen für all die Aufmerksamkeit, welche Sie mir bisher zuteil werden ließen. Was die Wahl Ihres künftigen Gatten betrifft, so stand es Ihnen ja frei, nach Ihrem Belieben zu handeln. Sie haben gewählt und werden auch Ihre Gründe dazu gehabt haben.“

„Die hatte ich! Denn nur aus Liebe reiche ich Paul Iwanowitsch meine Hand.“

Da meine Mama wieder ins Zimmer trat, brachen wir unsere Unterredung ab. Sie, Herr Tscherdinsky, werden meine Handlungsweise vielleicht beurteilen; allein erstens wollte ich mich an Uffolzew rächen, und zweitens hatte ich mir aus ganzer Seele vorgenommen, meinen Mann zu lieben, trotzdem er um viele Jahre älter war als ich. Mein Herz mußte seine Liebe ausströmen und Kudrjatschew, ein ehrbarer, hochangesehener Mann, hatte mich zur Gefährtin für das ganze Leben erwählt; Sie werden einsehen, daß dies für ein junges Mädchen sehr schmeichelhaft ist. Die Liebe ist ein in die Erde gepflanztes Samen Korn, welches dort ruht bis zum ersten warmen Sonnenstrahl des Frühling. Der von mir erwählte Gatte erwärmte in meinem Herzen dieses Samen Korn, daß es anfang, emporschießen. Da plötzlich fing Constantin Dimitritsch wieder an, unser Haus öfter zu besuchen. Warum? Aus welchem Grunde?“

(Fortsetzung folgt.)

solte man die öffentlichen Anleihen aufrufen, den Spekulationszuwachs ausschneiden und die Restsummen verzinsen. Der Prozentsatz könne sich von Jahr zu Jahr ändern. Durch Konversion lasse sich die Frage nicht lösen. Auf die Dauer könne die Gerechtigkeit nicht unterdrückt werden.

Württemberg

Stuttgart, 20. Febr. Der Dank des Reichstanzlers. Reichstanzler Dr. Luther hat in einem Schreiben an Staatspräsident Bazille der württembergischen Staatsregierung und der Presse den herzlichsten Dank ausgesprochen für den warmen Empfang, der ihm in Stuttgart zuteil geworden sei.

Aus dem Lande

Ehlingen, 20. Februar. Wohnungsbauten. Der Gemeinderat fasste den Beschluß, durch die Stadt rund 50 Wohnungen durch Neubauten zu errichten und privaten Baulustigen soweit wie möglich Baudarlehen zu gewähren.

Enzweihingen, 20. Febr. Der Wein auf der Straße. Der mit vollen Weinwässern beladene Anhängewagen eines Lastfahrzeugs kam bei der Kurve am Rathaus ins Rutschen, so daß die vier Fässer vom Wagen geschleudert wurden. Drei Fässer gingen völlig in Trümmer, was einen Verlust von immerhin 3500—4000 M. bedeutet.

Herrenberg, 20. Febr. Faules Geruch. In hiesiger Gegend wurde das Beschwäh heringetragen, daß in N. hiesigen Oberamts, eine Rindsleiche ausgegraben und den Schweinen verfüttert worden sei. An dem Geruch ist kein wahres Wort.

Urach, 20. Febr. Aufwertung. Die Firma Gebr. Groß hat die Einlagen der Arbeiterfabriksparkasse voll in Goldmark aufgewertet und, wo gewünscht, zur Auszahlung gebracht.

Reutlingen, 20. Febr. Unglücksfall mit Todesfolge. Beim Straßenübergang über das Industriegleis bei der Maschinenfabrik Wagner geriet der 38 J. a. Eisenbahnarbeiter Christian Reyhing, gebürtig aus Bernloch, unter einen Eisenbahnwagen. Es wurden ihm ein Fuß und ein Arm abgefahren; außerdem erlitt er einen schweren Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Verunglückte ist ein Verwandter des bekannten Heimatdichters Hans Reyhing in Ulm.

Bilderingen O. A. Hord, 20. Febr. Verhaftete Zigeuner. Die wegen Diebstahls verfolgten Zigeuner wurden an der Hohenzollernstraße dingfest gemacht und an das Amtsgericht Hord eingeliefert. Bei der Festnahme fehlten sie sich zur Wehr.

Hall, 20. Febr. Die Saalbaufrage. Der Gemeinderat hat beschlossen, den Bauaufwand für den Saalbau im Betrag von etwa 120.000 M. durch Schuldaufnahme und Veranstaltung einer Lotterie zu beschaffen.

Heidenheim, 20. Febr. Schloßbeleuchtung. Anlässlich des vom 8.—10. August stattfindenden Landesfeuerwehrtags wird am Sonntag, 9. August, eine Schloßbeleuchtung mit großem Feuerwerk stattfinden.

Brenz O. A. Heidenheim, 20. Febr. Ehrenbürger. Oberlehrer Wagner, dem Mitbegründer und eifrigen Förderer des Heimatmuseums auf dem hiesigen Schloß und dem Forscher der Heimatgeschichte, ist vom Gemeinderat zum Ehrenbürger ernannt worden.

Kunstturnstädtekampf Ehlingen—Berlin. Der Kunstturnstädtekampf zwischen Berlin und Ehlingen in Ehlingen endete mit einer großen Ueberraschung. Es gelang den Ehlinger Turnern den Berlinern mit 1189:1139 Punkten eine empfindliche Schlappe beizubringen. Berlin hatte zwar nicht seine allerbeste Garnitur geschickt, trotzdem war man auf diesen Erfolg, oder besser gesagt Mißerfolg wohl kaum vorbereitet.

lokales.

Wildbad, 20. Febr. 1925.

Öffentliche Versammlung. Wir wollen nicht verfehlen, auf die heute abend im Hotel „Ochsen“ stattfindende Versammlung der Deutsch-demokratischen Partei hinzuweisen, in welcher der Landtagsabgeordnete Dr. Maute über die politische und wirtschaftliche Lage, unter Berücksichtigung der derzeitigen handelspolitischen Verhandlungen mit dem Ausland, sprechen wird. Da der Redner dieses aktuelle Thema ganz besonders beherrscht, sei der Besuch dieser Versammlung aufs beste empfohlen.

Kreditverbilligung der Rentenbank. Die Deutsche Rentenbank gibt mit sofortiger Wirkung ihr Geld an die Kreditvermittlungen namentlich zu Bedingungen, die es den letzten Geldgebern ermöglichen, alle von der Reichsbank herrührenden Kredite zu höchstens 12 v. H. an die Landwirtschaft abzugeben. Eine weitere Ermäßigung des Zinsfußes wird angestrebt. Bei laufenden Wechseln soll von der ersten Fälligkeit an ebenfalls eine Verbilligung eintreten.

Wochenvortragsfolge der Südd. Rundfunk N. G. Stuttgart

Montag, 23. Februar: 7.30—8 Uhr: Rasmus-Vortrag von Dr. Florids über „Ereignisse der Polarwelt“; 8—9 Uhr: „Rar und Zimmermann“ (Vollbesetzung), Sopran, Feinisch Bohalm, Bass und Kammerflügel Reinhold Feil, beide vom Landesopertheater Stuttgart; 9.15—10.15 Uhr: Gedichte von Frau Olga Georg Ott; 10.15—11 Uhr: Nachtkonzert (Rundfunk-Orchester, Frau Dr. Helene Brandt-Schüle, Selteneres Brännbildes Heß und Erich Baubist, Pieder und Duette, Sprecher: Georg Ott).

Dienstag, 24. Februar: 7.30—8 Uhr: Vortrag des Deutschen Auslandsinstituts; Redner: Dr. Trautner, Abteilungsleiter am D.A.I., Thema: „Die wirtschaftliche Lage in Südamerika“; 8.15—9.15 Uhr: Nachrichten aus dem Ausland (Rundfunk-Orchester); 9.15—10.15 Uhr: Nachtkonzert (Rundfunk-Orchester, Frau Zimmermann vom Landesopertheater, Charles Whistler, Rundfunkleiter, Sprecher: Max Drey).

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, die Schwester des früheren Kaisers, gedenkt sich wieder zu verheiraten, und zwar mit einem Bürgerlichen. Sie will nach München übersiedeln. Die Vermögensverwaltung des Fürsten zu Schaumburg-Lippe möchte daher das Palais Schaumburg in Bonn, das die Prinzessin bisher bewohnt hat, verkaufen.

Ehrenmal für deutsche Ärzte. Die deutsche Ärzteschaft wird für die im Weltkrieg gefallenen Ärzte ein Ehrenmal in Eisenach errichten. Die Ausführung ist Prof. L e d e r -Berlin, dem Schöpfer des bekannten Bismarck-Denkmal in Hamburg, übertragen worden.

Die Zugspitze-Standbahn ist von der bayrischen Regierung nach den Plänen des Ingenieurs Kathrein genehmigt worden.

Vermittles Goldflugzeug. Die beiden Flugzeuge, die, wie berichtet, 6 Millionen Gold von London nach Basel bringen sollten, sind bis jetzt nicht in Basel eingetroffen. Man vermutet, daß die Flugzeuge wegen des Sturms irgendwo eine Notlandung vornehmen mußten.

L. 3. 126. Nach einer Mitteilung des amerikanischen Ab-

mirals Moffert ist im nächsten Sommer ein Flug des Zeppelin „Los Angeles“ nach England in Aussicht genommen.

Ein Millionenflug Raben. In den letzten Tagen konnte man in Cannstatt genau um dieselbe Abendzeit einen ungeheuren Schwarm von Raben beobachten, der von westlicher nach östlicher Richtung flog und bei 50 Meter Breite mindestens einen Kilometer lang war. Ob es sich bei den Flügen um ein und dieselbe Schar handelt, läßt sich natürlich nicht leicht feststellen.

Fertig zum Kochen

Sind Maggi's Suppen in Würfel. Sie brauchen nur noch kurze Zeit lediglich mit Wasser gekocht zu werden, weil die Würfel bereits alles enthalten, was zu einer vollständig fertigen Suppe gehört. Viele Sorten wie Eier-Sternchen, Eier-Rudeln, Erbs mit Speck, Grünkern, Pilz, Reis mit Tomaten, Königin, Tapiola eist, Bindjor usw.

Maggi's Suppen

Waren Sie Ihren Vorteil mit

Ein Würfel für  2 Teller 12 Pfg.

Hilfe ist da!

Haben Sie schon einmal den echten

„Aleva-“ Fichtennadel-Franzbranntwein

versucht?

Hat sich als Einreibemittel hervorragend bewährt bei Gicht, Rheumatismus, Gelenkschmerzen etc.

Wer die wohltuende Wirkung einmal empfunden hat, wird es nicht mehr missen wollen. Ein Versuch lohnt sich sicher.

Erhältlich in der MED.-DROGERIE hier in allen Flaschengrößen.

Verlangen Sie nur die Marke „Eber“



Evang. Gottesdienst. Sonntag, 22. Febr. 9¹/₂ Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 10¹/₂ Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtpfarrer Dippon. 5 Uhr Bibelstunde: Derselbe.

Kath. Gottesdienst. Sonntag Quinquagesimä. 7¹/₂ Uhr Frühmesse, 9¹/₂ Uhr Predigt und Amt, 1¹/₂ Uhr Christenlehre und Andacht.

Werktags: Montag und Donnerstag keine hl. Messe. Aschermittwoch 7¹/₂ Uhr Amt und Aschenbestreuung, an den übrigen Tagen 7¹/₂ Uhr hl. Messe.

Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Werktags vor der hl. Messe.

Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse, Montag nicht, Donnerstag 6¹/₂ Uhr, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

Ev. Kirchenchor Wildbad.

Der Evg. Kirchenchor veranstaltet am nächsten Samstag, den 21. ds. Mts., 8 Uhr abends im Saale des Gasthofs zur „Linde“ einen

Familien-Abend.

Chor- u. Einzelgefänge, musikal. und deklamatorische Darbietungen, Mitwirkung des Mandolinvereins. Er gestattet sich hierzu die gesamte hiesige Kirchengemeinde aufs herzlichste einzuladen.

Kein Eintrittsgeld.

Gaben für einen wohlthätigen Zweck am Ausgang.
Der Dirigent: Der Vorstand:
Hauptlehrer Pfau. Stadtpf. Dr. Federlin.

Konsum- & Sparverein Wildbad und Umg. G. m. b. H.

Am Sonntag, den 1. März 1925 findet im „Hotel Weil“ eine

außerordentliche General-Versammlung

statt, mit der

Tagesordnung:

1. Weiterbestand oder Auflösung des Vereins. Referent: Verbandsreferent Gläser, Stuttgart.
2. Eventuelle Neuwahl von Vorstand u. Aufsichtsrat. Der Tagesordnung halber ist vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

Der Aufsichtsrat.

Unsere

Dampfwasch-Anstalt

wird voraussichtlich

Ende April ds. Js. wieder geöffnet.

Wäsche unseres früheren Kundenkreises wird nach Möglichkeit wieder angenommen.

Hotel Klumpp, Wildbad,
G. m. b. H.

Forstamt Wildbad.

Eichenstammholz-Berkauf.

(Wiederverkauf wegen Nichtbezahlung)

Am Montag, den 23. Februar, nachmittags 6 Uhr in Wildbad, im Gasthaus zum „grünen Hof“ im Anschluß an den Reisigverkauf, aus Staatswald Abt. 115 Unterer Baurenteich 2 Eichen III. Kl. mit 0,94 Fm. (Verkauf vom 7. X 1924 im Wald Nr. 12 u. 14)

Die praktische Hausfrau

kauft statt Mischungen aus Bohnenkaffee und Kaffee-Erlatz frisch gerösteten Bohnenkaffee

und verwendet dazu

„Kornfrank“ in den bekanntesten grünen Paketen

oder

„Recht frank“ mit der Kaffeemühle.

Sie ipari dabei, kann den Kaffee selbst wählen und eine Mischung nach ihrem eigenen Geschmack herstellen.

„Alte Linde.“

St. Georgen-Bräu

18 prozentiges Starkbier

aus dem

Bayer. Brauhaus Pforzheim im Ausschank.

Es ladet freundlichst ein

W. Kull.

Stadtgemeinde Wildbad.

Grundstücks-Verpachtung.

Am Mittwoch, den 25. Februar 1925 vorm. 10 Uhr kommen die nachgenannten Grundstücke für weitere 10 Jahre auf dem Rathaus zur Verpachtung:

1. die Lautenhofwiesen, eingeteilt in 39 Lose, sowie die Scheuern;
2. Bon P. N. 207: 4 ar 64 qm Wiese im Frankenstein.
3. Bon P. N. 543 Wiese in der Rennbach, diejenige Fläche welche oberhalb d. Rennbachwegs liegt, samt Bösungen.
4. P. N. 1235—66 ar 89 qm Wiese im Stürmlesloch.
5. Die Bösungen an den Wegen und bei den Wohnhäusern in der Rennbach.
6. P. N. 865/1 und 2, 866, 867—48 ar 87 qm Acker und Grasrain in den Schweinsgräben.
7. Ein ca. 1 ar 20 qm großer Platz neben dem Feldweg Nr. 4 Laisteig.
8. Bon P. N. 684, 688 ca. — 8 ar Wiese im Umrant.
9. Die Bösungen beim Silberbuckel.
10. P. N. 356: 19 ar 35 qm Wiese in der Rennbach (sog. Bruderacker).
11. P. N. 1293/1 Keppler'sche Wiese bei der Guldenbrücke (3 Lose).
12. Die Hälfte der P. N. 1511/12 — 63 ar 03 qm die sog. Schulwiese in Sproffenhaus.

Nachmittags um 5 Uhr kommt ferner zur Neuvergebung: Die Erlaubnis zur Ausübung des Photographengewerbes im Sommerberg und zwar:

- a. auf dem Restaurationsplatz der oberen Station,
- b. auf der Hermannsplatte,

auf die Dauer von 5 Jahren.

Wildbad, den 20. Februar 1925.

Stadtschultheißenamt.

Wir empfehlen uns in

Hotel- und Wohnungs-Einrichtungen

J. G. Mörgenthaler Möbelfabrik :: Zuffenhausen

Telefon 34.

Forstamt Wildbad.
Reisig-Verkauf
und
Steinschlag-Akkord.

Am Montag, den 23. Februar 1925, nachm. 6 Uhr in Wildbad im Gasth. zum „grünen Hof“ werden aus Staatswald Abt. Paulinenhöhe, Löwentopf, Stürmlesloch und Botenwasen zus. 1900 geschätzte Laub- und Nadelholzweilen verkauft.

Anschließend wird das
Kleinschlagen von 67 cbm. Kieselsteinen
auf dem Jäger- und Reichertsweg im öffentlichen Aufstreich vergeben.

Forstamt Meistern.
Beigholz-Verkauf.
(Wiederverkauf wegen Nichtbezahlung.)

Am Montag, den 23. Februar 1925, nachm. 6 Uhr in Wildbad im Gasth. zum „grünen Hof“ (anschließend an den Reisig-Verkauf des Forstamts Wildbad) aus Staatswald Abt. 21 Börd. Rauerberg 6 Km. buch. Scheiter. (Los Nr. 35 im Wald Nr. 590.)

Geschäfts-Empfehlung.

Der geschätzten Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung empfehle ich zum kommenden Frühjahr meine erstklassigen

Gardinen, Künstler-Garnituren weiß u. farbig.
Madras-Garnituren in allen Ausführungen

Leinen-Garnituren, Briefe-Biese (kleine Scheiben-Gardinen) in allen Preislagen.

Empfehle ferner **Stor** in echt filet und **Handklöppelei** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung. — Ferner **Gardinen am Stück, Etamin, Mull** usw.

Durch jahrelange Branchenkenntnis bin ich in der Lage, mit nur erstklassigen Waren zu dienen. Die Grundbedingung ist bei mir: la. Qualität, billigste Berechnung.

Gardinen-Verkauf:
Frida Großmann
Rennbachstraße 297
gegenüber dem Schlachthaus.

In nächster Zeit trifft ein Waggon
Düngerkalk und Kunstdünger
ein und nehme noch Bestellungen hierauf entgegen
Karl Schöber, Handlungsgärtner.

Linden-Lichtspiele

Sonntag und Montag, je abends 8 Uhr
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr

Die Nibelungen
II. Teil: **Kriemhilds Rache**

Die Schülervorstellungen
finden am Freitag und Montag
nachmittags 4 Uhr statt.

Samstag fällt die Vorstellung aus,
da der Saal anderweitig besetzt ist!

Wald- und Landarbeiter-Verband.
Sonntag, den 22. Februar 1925 mittags 1 Uhr
Versammlung
im Gasthof zum „grünen Hof“.
Referent: Wais, Gauleiter.
Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben.
Pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Liederkranz Wildbad.

An das am Fastnachtsdienstag in der städt. Turn- und Festhalle stattfindende glanzvolle, hochsensationelle

Schwarzwälder Sängerfest
verbunden mit großem Preissingen und allerhand
ulzigem Sänger-Fastnachtsrummel,
sei hiemit nochmals angelegentlich erinnert.

Die Zeit des Beginns usw. wird am Montag bekannt gegeben.

Anstößige Masken haben keinen Zutritt.
Da mit einer großen Zahl auswärtiger Sänger und sonstiger Besucher gerechnet werden muß, wollen Quartiergeber für solche sich im Café Winkler anmelden.

Der Elferrat.

Beim Waschen

kommst Du leicht
zum Ziel, nimmst
Du nichts anderes
als

Persil

Wer sich Persil
zur Wasche hält,
der spart Kohle,
Zeit und Geld!

Das gute
Harmonium
zu günstigem Preis
liefert
gegen Teilzahlung
**Schmid &
Buchwaldt**
Storzhelm, Westl. 23
Verlangen Sie Katalog!

Unserer lieben blonden

Elsa

zu ihrem 15. Wiegenfeste, ein
in Sprossenhaus anfangendes,
durch die Wilhelmstr. laufendes
und halbwegs nach Calmbach
verknallendes Fach donnern-
des

Hoch!!!

Gelt Elsa! do spannst, do
maascht desmol ebbes zahla.

WILH. HILDENBRAND
ARCHITEKT

**ENTWURF UND
BAULEITUNG**
VON BAUTEN ALLER ART

GEWISSENHAFTE BERATUNG
UND VERTRETUNG IN ALLEN
TECHN. ANGELEGENHEITEN

BIRKENFELD
FERNSPRECHER 16
WILDBAD :: TELEFON 18

Honig

(keine minderwertige Auslands-
ware) versendet in Postkolli von
1 1/2 Pfund an

Großmolkerei Ebersbach i.S.
Billigster Preis auf Anfrage.

Ihr Schicksal

im Jahre 1925 erhalten Sie
ausführlich gegen Einfödig-
v. Geburtsdat u. 1 Mt. durch
Astrol. Inst. R. S. Schmidt,
Berlin 262, Schöckleinstr. 34.



färbt u. wäscht
Spiegelblank
Tannenböden
VENA Ditzingen i. N.

Unionbriketts

werden ab Lager jedes
Quantum abgegeben.

Fr. Kloß,
Telefon 70.

Für Kinder

ist die beste Seife die echte
**Steckenpferd-
Buttermilch-Seife**

von Bergmann & Co., Rade-
beul, denn diese ist äußerst
mild und wohltuend für die
empfindlichste Haut.
Stadtapothek.



**Junggesellen,
Strohwitwer,
verärgerte Ehemänner**

treffen sich morgen

Sonntag abend 6.71 Uhr im Gasthaus zum
„Ratskeller“, wozu freundl. einladen
Berschiedene Narren.

Altburg bei Calw.
Sehe einen 2 1/2 Jahre alten

Wolfshund

(Nüd) dem Verkauf aus, unter
jeder Garantie, tauscht auch
gegen ein Fahrrad.

Franz Staudter.

Eltern, die ihre Kinder
lieb haben

sollten nicht außer acht lassen,
diesen in ihren jungen Jahren
das altbewährte Nähr- und
Kräftigungsmittel

Leberthran und Emulsion
zu verabreichen.

A. u. W. Schmit,
Medizinal-Proprietär.

Murgtälner Birnschnitz

Pfund 60 Pfennig
Dampfpfäfel
Pfund 85 Pfennig
getr. Zwetschgen
Pfund 60 Pfennig
getr. Aprikosen
Pfd. 1.20 Mk.

Feigen
Pfund 50 Pfennig
Datteln
Pfund 70 Pfennig

Schweineschmalz
Rahma
Süßbäcklinge

Karoline Bender & Söhne.

**Fußballverein
Wildbad.**
Berechtigter Fußball-
und Suoerereu.

Morgen Sonntag

**Wettspiel
in Calw**

der 1. u. 2. Mannschaft.
Abfahrt 10 Uhr vormittags
vom Lokal.

**Nationaler
Frauendienst**

Montag nachmittags 3 Uhr
„Kühler Brunnen“.

Pfannkuch & Co.
Eingetroffen:
Blumenkohl
und
Blut-Orangen.
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
In den bürgerlichen
Verkaufsstellen

Landesversicherungsanstalt Württemberg.

Bekanntmachung,

betreffend die Lieferung der Fleischwaren und
der Badwaren für das Krankenhaus Wildbad
für die Zeit vom 1. April 1925 bis 31. März 1927.

Die Lieferung der Fleischwaren und der Badwaren für
unser Krankenhaus Wildbad wird für 2 Jahre vergeben.

Angebote sind bis 1. März 1925 an die Verwaltung
des Krankenhauses zu richten, bei welcher auch die Bedarfs-
liste und die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können

D. THOMPSON'S
Schwan
SEIFEN-PULVER
Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.